

vierteljährlich ...

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Die 1spaltige Zeile ...

Telegramm-Nr. Cannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 222

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 23. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Der Krieg.

3 englische Panzerkreuzer in den Grund geschossen.

Berlin, 23. Sept. (W.Z.B. Nichtamtlich.) Aus London wird unter dem 22. September amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schossen in der Nordsee die englischen Panzerkreuzer Aboukir, Hogue und Cressy in den Grund.

Aus anderen Quellen wird bekannt, das der Zusammenstoß am 22. Sept., zwischen 6 und 8 Uhr früh, 2) Seemeilen nordwestlich Hoek van Holland, stattfand.

Siegeszuversicht.

Prof. Dr. W. v. Blume in Tübingen schreibt: Vor kurzem hörten wir einen Schuttheißen aus der Alb folgendes sagen: „Nun bin ich auch zum Landsturm ausgehoben worden.“

So wie dieser wackere Schuttheiß denken jetzt viele Hunderttausende von Deutschen. Dank ihnen allen! Denn diese todesmutige Entschlossenheit unseres Volkes ist es, die uns den endlichen Sieg verbürgt.

Riesenhafte Arbeit hat unser Heer bereits geleistet. Belgien ist nach Vernichtung des größten Teils seiner Armee und Eroberung zweier großer Festungen bis auf einige Städte in unsere Hände.

Dennoch sind wir wahrscheinlich vom Ende des Krieges noch weit entfernt. Noch beherrscht Englands Flotte die Meere. Noch ist Russlands Heer an der österreich. Grenze übermächtig.

ren Grenzen abzuwehren. Ueber alles Erwarren glücklich ist bisher der Krieg verlaufen. Aber sehr falsch wäre es, wenn wir aus dem bisherigen Gang der Dinge etwas anderes entnehmen wollten, als die Ueberzeugung, daß wir uns auf unser Heer, auf unser Volk und auf unsere Staatsleitung verlassen können.

Wir sind unüberwindlich, weil wir tiefinnerlich durchdrungen sind, von dem Glauben an unsere gerechte Sache. Wir sind unüberwindlich, weil wir einig sind wie nie zuvor in der Geschichte unseres Volkes.

Wir kennen das Ziel unserer Feinde: Deutschland soll wieder werden, was es vor 100 Jahren war. Es soll ein für allemal verhindert werden, eine Weltmacht zu werden, ja es soll aufhören, eine Großmacht zu sein.

Und deshalb werden wir siegen. Es waltet eine ewige Gerechtigkeit in der Geschichte der Völker! Sieghaft bleibt das Volk, das reine Hände, einreines Gewissen und einen reinen Willen hat.

Hoch die Herzen! Ein Volk das siegen will, um seine Aufgabe an der Menschlichkeit erfüllen zu können — ein solches Volk muß siegen.

Zur Kriegslage.

Berlin, 22. Sept. Zu dem Uebergang der deutschen Truppen in Westeuropa von der Defensiv zur Offensiv schreibt der militärische Sachverständige der „Morgenpost“: Der Angriff ist für die Deutschen schwierig, denn es ist ein reiner Frontalangriff gegen eine mit allen Mitteln der Kunst und der Technik befestigte Feldstellung.

Das die Kathedrale von Reims ins Granatfeuer kam, gibt dem „Berl. Volksanz.“ Anlaß, festzustellen, daß französische Geschütze bei der Kathedrale aufgestellt und ihrerseits zu feuern begonnen hatten.

Regierung versandte bereits einen entrüsteten Protest gegen die vandalische deutsche Art, und die Presse hat es schon durchgesehen, daß die römische Kunstakademie, wie der Internationale Künstlerverein entrüstet protestieren.

Das britische Expeditionskorps.

Ueber die britische Seemacht auf dem Kontinent teilt „Army and Navy Journal“ folgendes mit: Englische Zeitungen geben folgende Einzelheiten über die Zusammenlegung des britischen Expeditionskorps unter dem Befehl des Feldmarschalls Sir John French.

Judische Truppen in Frankreich.

Rom, 21. Septbr. Es geht hier das Gerücht, indische Truppen, angeblich 50 000 Mann seien in Marseille gelandet und hätten Lyon in der Richtung der Schlachtfelder passiert.

Belgischer Neutralitätsbruch.

Leipzig, 22. Sept. (G.R.G.) Die deutsche Reichsregierung ist, wie dem Leipziger Tagebl. zuverlässig mitgeteilt wird, in den Besitz sämtlicher Beweismittel gelangt für den von Belgien lang vor dem Kriegsausbruch begonnenen eigenen Bruch seiner Neutralität.

Vom Landesverräter Wetterle.

Rom, 22. Sept. In der Kathedrale zu Vordeaur hielt Abbé Wetterle eine Ansprache in der er die Rache Gottes auf das „Verbrechertum der Deutschen“ herabrief. Gott müsse das „Kollektivverbrechen der Deutschen“ züchtigen, die als Volk nicht weiterzusehen dürften.

Die Beschleßung von Reims.

Bei der Beschleßung von Reims, der alten Krönungsstadt der Könige von Frankreich, ist auch die herrliche Kathedrale in Mitleidenschaft gezogen worden. Das dies nicht umgangen werden konnte, wird auch in Deutschland sehr bedauert.



Der Kampf gegen die französische Sprache.

Strasburg, 20. Sept. Der Kampf gegen die französische Sprache wird von den Militärbehörden mit Energie fortgesetzt. So erläßt jetzt der Gouverneur von Strasburg eine Bekanntmachung, nach der davon gewarnt wird, auf der Straße oder in öffentlichen Lokalen französisch zu sprechen, da sich damit jeder der Gefahr aussetze, für deutschfeindlich gehalten und festgenommen zu werden. Ebenso wichtig und bedeutsam ist das Schreiben des Kaiserl. Gouvernements Mex. in dem er der Meher Handelskammer den Gebrauch der französischen Sprache bei den Verhandlungen der Kammer, bei Abfassung ihrer Protokolle und der von ihr ausgehenden Schriftsätze, sowie im Verkehr untersagt. Der Meher Gouverneur begründet dieses Verbot mit Recht damit, daß die Kreise des Handels und der Industrie sämtliche die deutsche Sprache beherrschen. In noch weit höherem Maße als von Mex gilt dies von Strasburg, Mühlhausen und Colmar. Im Anschluß daran dürfte auch in dem gesamten reichsständischen kaufmännischen Geschäftsleben, was Buchführung, Korrespondenz usw. anlangt, der deutschen Sprache allgemeine Geltung geschaffen werden. Die Buchführung vieler heimischer Geschäfte ist noch immer die französische, ebenso der Verkehr mit den einheimischen Firmen im Reichsland. Ein Volk, dessen Muttersprache mit verschwindenden Ausnahmen die deutsche ist, soll sich auch der deutschen Sprache voll und ganz bedienen. Die Zweisprachigkeit und die damit verbundene Zwitterkultur muß hier endlich ein Ende nehmen.

Gewalttaten gegen die Juden in Galizien.

Prag, 22. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Prager Tagblatt erzählt: Verlässliche Nachrichten aus Galizien stimmen darin überein, daß die Russen überall in Galizien, wo sie Ortschaften besetzen, mit systematischen Gewalttaten gegen die jüdischen Einwohner vorgehen, die ruthenische Bauernbevölkerung gegen die Juden aufheizen und jüdisches Eigentum, sowie das Eigentum der zumeist geflüchteten polnischen Gutsbesitzer, ruthenischen Bauern überantworten. Die von den Russen an jüdischen Einwohnern verübten Gewalttätigkeiten nehmen immer furchtlicheren Umfang an, wodurch der Ruf des Zaren „An seine liebe Juden“ eine sehr merkwürdige Beleuchtung erhält.

Die Tätigkeit des Kreuzers „Emden“.

Calcutta, 21. Sept. (Nicht amtlich. — Reuter.) Die Offiziere und Mannschaften der von dem deutschen Kreuzer „Emden“ in der Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind am Nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug des Kreuzers „Emden“ begann am 10. September. An diesem Tage nahm er den Dampfer Indus, der durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde und nahm seine Besatzung auf die „Emden“ über. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er alle drabtilosen Nachrichten auf, die die Abfahrten aus dem Hafen meldeten und kamte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. September sichtete die „Emden“ den Dampfer Loo, übernahm seine Besatzung und versenkte ihn. Der Dampfer Kavinga ist in der Nacht zum 12. September genommen und zwei Stunden später ebenso der Dampfer Kiska. Während der Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht verfolgt. Am Mittag des 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer Diplomat, der später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer Barvano angehalten und untersucht, aber am selben Tage wieder freigelassen. Er ist die letzte Nacht in Calcutta eingetroffen. Auf seinem Rückwege warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, die zurückzuführen und so der Kaperung ent-

gingen. Am 14. September nahm die „Emden“ den Dampfer Tratbod und versenkte ihn durch eine Mine. Die Besatzung sämtlicher erbeuteten Schiffe wurde dann an Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Calcutta zu fahren. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 25 Meilen von der Mündung des Hooghly.

Von der englischen Flotte.

London, 22. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Pressebureau teilt mit, daß Vizeadmiral Traubridge von der Mittelmeerflotte zurückberufen und eine Untersuchung über die Ursache des Entkommens der beiden deutschen Kreuzer Göben und Breslau aus der Straße von Messina eingeleitet worden ist.

Englische Marineoffiziere in Sewastopol.

Konstantinopel, 21. Sept. Die englische Marine mission mit Admiral Limpus, welche vor einigen Tagen aus den türkischen Diensten ausschied, empfing Befehl, sich nach Sewastopol zu begeben, um der russischen Marine zur Verfügung zu stehen. In Sewastopol sind bereits auch andere englische Seeoffiziere, von denen ein Teil schon vor dem Kriegsausbruch eintraf, tätig. (England hat also schon vorher Seeoffiziere in das Schwarze Meer geschickt, um die russische Flotte für den Krieg vorzubereiten. Aber dennoch hat natürlich die englische Regierung „alles getan, um den Frieden zu erhalten.“ D. Red.)

Eine britisch-französische Flotte nach Ostasien.

Berlin, 22. Sept. (G.R.G.) Aus London wird über Rom gemeldet, daß von der britisch-französischen Flotte im adriatischen Meer ein Geschwader nach Suez gesandt sei, um durch den Kanal nach dem ostasiatischen Fahrwasser zu gehen. Im adriatischen Meer bleibe eine Flottenstärke zurück, die als genügend angesehen werde, um die österreichischen Kriegshäfen zu beobachten, in denen die österreichische Flotte liege.

Der Kampf um Riantschon.

(G.R.G.) Die Daily Mail vom 16. Sept. bringt eine amtliche Erklärung des japanischen Kriegsministers, wonach Tsimo (ungefähr 15 km von unserem Bachtgebiet gelegen) von japanischer Kavallerie besetzt ist. Das Gelände nördlich des Flusses Bi-sha ist vom Feind frei. Seine Flugzeuge werden gelegentlich gesichtet. Das erste feindliche Zusammentreffen fand am 13. Sept. hinter Tsimo statt. Es waren kleine Scharmühel ohne Bedeutung. Ein deutsches Flugzeug, das über der Ortschaft flog, wurde ohne Erfolg beschossen.

Stockholm, 20. Sept. Nach hier vorliegenden Meldungen soll ein deutsches Flugzeug auf die japanische Vorstadt bei Tsingtau eine Bombe geworfen und 30 Mann getötet haben.

Mailand, 21. Sept. Aus Tokio liegen Meldungen vor, wonach japanische Truppen, die mit der Flotte zusammenwirkten, in der Bai von Pauschan gelandet sind.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Zürich, 22. Sept. (G.R.G.) Die Neue Zürch. Zig. verzeichnet die Meldung englischer Blätter, wonach ein aus Buren, Engländern und Schwarzen bestehendes Expeditionskorps den Grenzfluß Orange überschritten und mit dem Einbruch in Deutsch-Südwestafrika begonnen haben. Die Herero, der kriegerische Stamm, der so lange gegen die Deutschen Krieg führte, hat sich den Anrüdenden angeschlossen, den Aufstand proklamiert und die Fahne der südafrikanischen Union gehißt.

Deutsche Truppen in das Kapland eingedrungen?

Frankfurt, a. M., 22. Sept. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Frankfurter Zeitung bringt aus London eine Depesche, in der aus Kapstadt gemeldet wird: Die Regierung kündigte an, daß deutsche Truppen aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Nakob und Upington in das Kapland eingedrungen sind und sich dort verschanzt haben. Man hält die deutschen Truppen nicht für sehr zahlreich.

Die Tätigkeit der Bulgaren.

Wien, 21. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die politische Korrespondenz meldet aus Saloniki, die serbische Regierung habe die Zustimmung zur Errichtung eines bulgarischen Konsulats in Konastir erteilt. Aus der Gegend von Strumitza wird eine erhöhte Grenzaktivität gemeldet, der die serbische Gendarmerie und Grenztruppe nur schwer gewachsen seien. Aus gleicher Quelle verlautet, daß die Bulgaren in der Gegend von Orichlar weitere Befestigungen aufzührten und 10 Geschütze in Position brachten.

Der entsprungene engl. Major.

Halle, 22. Sept. (G.R.G.) Der aus der Kriegsgefangenschaft in Torgau entsprungene englische Major Jate wurde gestern mittag bei der Zuckerfabrik Brotteiwitz gestellt und tötete sich, indem er sich die Kehle durchschnitt. Der Major gehörte dem Yorkshireregiment an.

Liebesgaben sendungen an die Truppen.

Berlin, 22. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat wie bereits gemeldet, eine sehr reichliche Sendung warmer Sachen, Lats- und Gemüsmittel schon vor 14 Tagen nach dem östlichen Kriegsschauplatz gebracht. Die nun vorliegenden Berichte geben dahin, daß es den Herren gelungen ist, mit 7 Automobilen bis zu den fechtenden Truppen zu gelangen und dort wiederholt Gaben abzugeben. Am 22. ds. Mts. wird ein weiterer großer Transport von warmen Kleidungsstücken, Zigarren, Zigaretten, Fußschuh- und anderen Heilmitteln und anderes wertvolles Material nach dem Westen abgehen. Er wird mittels 19 Automobilen die Spenden an die bisher mit Liebesgaben am wenigsten versorgten Korps zu bringen suchen. Ein dritter ähnlich zusammengesetzter Transport wird wenige Tage später Berlin verlassen, um sich zu einer anderen Armee im Westen zu begeben. Endlich ist für Ende dieser Woche die Abreise eines großen Automobilkorps zu östlichen Armeekorps vorgesehen. Sie alle werden jeweils bei der Rückkehr von der Truppe zu den Materialdepots sich durch Mitnahme verwundeter zu rückwärtigen Hilfsstationen nützlich zu machen suchen, vorausgesetzt, daß die Militärbehörde ihre Unterstützung in Anspruch nehmen will.

Größere Liebesgaben Transporte freigegeben.

Großes Hauptquartier, 22. Sept. (W.T.B. Amtlich.) Nachdem es bisher nur möglich war, den Truppen im Felde in bescheidenem Maße Zigarren, Rauchtobak, Tabakspfeifen und Schokolade zuzuführen, sollen demnächst größere Liebesgaben Transporte bis auf Widerruf freigegeben werden und zwar von den Sammelstationen für jede Armee täglich ein Zug von höchstens 80 Wägen. Den Vortritt in der Beförderung müssen jedoch Truppentransporte, Munition, Verpflegungs- und Lazarettzüge erhalten.

Änderungen in unserer Flotte.

Berlin, 22. Sept. (W.T.B. Nichtamtlich.) Admiral v. Coerper wurde in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt. Vizeadmiral Die, Direktor des Werftdepartements des Reichsmarineministeriums, wurde zum Admiral befördert.

Die Rede der gefallenen Krieger.

Von Otto Everling.

(Aus einem Kriegsflugblatt des Evangelischen Bundes, Berlin W. 35.)

Jede Siegesbotschaft des großen Krieges bringt auch Todesbotschaft mit unsäglichem Weh in zahllose Hütten und Häuser. Hier weint ein deutsches Mädchen um den Auserkorenen, da trifft die feindliche Kugel mit dem Sohn auch das blutende Mutterherz, dort rinnt einem starken Mann die Träne in den Bart ob der geknauten Lebenshoffnung.

Wie mancher deutscher Krieger steht den braven Kampfgenoßen zur Seite niedersinken und erfährt in herber Wirklichkeit, was er einst als Knabe nur halb verstanden lang:

„Kann dir die Hand nicht geben,
bleib du im ew'gen Leben.
mein guter Kamerad.“

Wir gedenken der Toten, der Toten!

Und siehe, ob sie auch gestorben, sie reden zu uns. Die gefallenen Heldenöhne stehen vor uns und sagen den Mitkämpfern, den trauernden Lieben, dem ganzen deutschen Volk ein ernstes Gotteswort: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Hier der siebzehnjährige Fahnenjunker, das junge Blut, da der brave Landwehrmann, der Gatte und Vater der Kinder, dort der heldenmütige Führer, der stürmend voranschritt, sie alle, tausende, viel genannte, namenlos gebliebene und doch auch na-

menlos geliebte, sie alle unsere tapferen Toten leben und reden zu uns.

Wir hören ihre Stimme! In der treuherzigen Klage des Volkliedes sagen sie:

„Ach wie bald, ach wie bald
schwanden Schönheit und Gestalt!“

Und sie künden von der demütigen Ergebung in Gottes Willen:

„Darum still, darum still
füß' ich mich wie Gott es will.“

Sie preisen den Heldennut, den Gottergebenheit verleih:

„Und so will ich wacker streiten
Und soll mich der Tod erreiten,
stirbt ein braver Reitermann.“

Ja, alle die deutschen Kämpfer, die in stürmischem Opfersinn verbluten, rufen mit padender Gewalt die alte Kunde neu ins Herz hinein:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht.“

Größere Gaben gibt es für uns Sterbliche, als dieses Erdendasein.
„Wer sein Leben verlieret um meinetwillen, der wird es gewinnen.“

So spricht Christus, unser Held.

„Und sehn wir nicht unser Leben ein,
wird nie das Leben gewonnen sein.“

So singen, mein besser, so handeln tausende deutscher Krieger ihm nach; sie geben ihr Leben dahin, um in treuer Pflichterfüllung, in heiligem Opfer Höheres zu haben und zu behalten: den befreienden Zusammenklang mit der innersten Gewissensforderung, den Frieden mit sich und Gott, das höchste Gut, Gott selbst, seinen Segen, seine Gemeinschaft, sein wahres ewiges Leben.

Aus solcher Bluttat fast selbstverständlicher pflichtgetreuer Hingabe müssen Segensfrüchte wachsen. Aus Menschen des Alltags, die wir am Irdischen leben, im Kleinlichen uns verlieren, nach zeitlichem Gut nur haschen, muß die Tat der gefallenen Streiter zum Gottesgruß werden, der uns vom Kleinen befreit, zum Großen erhebt, zum Ewigten führt: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Sei getreu deinem Gott, deutsches Herz. In hastiger Zeit voll Erwerb und Genuß standen wir alle in Gefahr, unfrühe Leute mit haltlosen und inhaltslosen Seelen zu werden. Da kam des Vaterlandes schwerste Schicksalsstunde und mit ihr Gottes große Stunde. Gottes Sache liegt im gewöhnlichen Gang der Dinge so leicht und so bald verborgen unter der Oberfläche des lauten täglichen Getriebes. Nun dröhnten Kriegstrompeten erschütternd durch den leichten, losen Sang und Klang, da schwieg der aufbringliche Tageslärm. Und wie die Sonne aus den Frühnebeln des Herbstmorgens tauchte Gott und seine Sache auf — groß und herrlich wie zu der Väter Zeit. Ein feste Burg ist unser Gott — der Treue Kraft und Hort und Ziel. Ihm sei getreu, mein deutsches Volk, in allen deinen Schichten.

Wir sehen die Verlustlisten an, mit wehem Herzen, mit feuchten Augen überblicken wir die lange Reihe der Namen, die der graue Kampf gefordert. Der Prinz fiel neben dem Arbeiter, der Gelehrte neben dem Arbeiter. Da ist das Kaiserwort vom unvergeßlichen Robilmachungstage Wahrheit geworden: „Es handelt sich jetzt nur darum, daß alle wie Brüder zusammenstehen. Dann wird dem deutschen Schwerte Gott zum Siege verhelfen.“

Die ganze Besatzung eines Luftschiffes durch das Eisene Kreuz ausgezeichnet.

Berlin, 22. Sept. (W.Z.B.) Die „Berl. Ztg.“ am Montag meldet: Die ganze Besatzung des Luftschiffes Schütte-Lanz 2 ist durch das Eisene Kreuz ausgezeichnet worden. Die Verleihung des Ehrenzeichens ist, nach der Presl. Ztg., auf Grund einer glänzenden Erkundungsfahrt des Luftschiffes erfolgt.

Die Kriegsanleihen.

Berlin, 22. Sept. Zeichnungen auf die Kriegsanleihe werden immer noch gemeldet. Heute schätzt man die Summe auf 4,4 Milliarden Mark.

Eine Feldpostkarte.

W.Z.B. Eine Feldpostkarte eines württ. Militärarztes an einen Stuttgarter Bekannten vom 16. Sept. enthält einige bemerkenswerte Zeilen über die jüngsten Kämpfe. Es heißt darin: „Was haben wir in letzter Zeit alles erlebt! Andauernde Schlachten 2-3 Wochen lang; vor wenigen Tagen mußten wir plötzlich zurück, herzlich ungen. Jetzt sind wir wieder im Vorgehen, nachdem wir gestern den ersten Ruhetag gehabt. Würden Sie an meiner Stelle durch die verbrannten Dörfer, Städte und Flüsse gehen. Sie könnten kaum in Zahlen die ungeheuren wirtschaftlichen Verluste erfassen, die schon jetzt entstanden sind. Der Gesundheitszustand der Truppen ist trotz schenplischen Regenwetters ausgezeichnet.“

Rosafengreuel.

Folgendes Brief vom Vurschen seines Sohnes stellt der „Tägl. Rundschau“ ein Leser zur Verfügung, um die Greuelthaten der Rosafen der zivilisierten Welt bekanntzugeben:

„Meine Eltern und Geschwister sind in der Festung Kolberg i. P. Sie sind noch zum Glück mit dem Dampfer heil davongelommen. Dagegen sind viele Familien elend in die Hände der Russen gefallen. Die Gegend nördlich Königsberg dauern noch an, an manchen Stellen, wo die Feinde sich zurückgezogen hatten, mußten etwa 40 Mann die notwendigen Leitungen für die Post herstellen, so z. B. mußten wir vom ersten bis 3. September die Strecke Uderwangen-Friedland, 40 bis 45 Kilometer nördlich Königsberg, wiederherstellen. Als wir mit mehreren Autos dort ankamen, wuch ichauerlicher Anblick! Alle Dörfer abgebrannt, nur die Kirchen stehen noch teilweise, sogar die kleine Stadt Friedland war in Asche und Trümmer gelegt; ferner sah man noch, wie die Rosafen gehäuft hatten gegen die zurückgebliebenen Familien, die auf einem großen Wagen sich mit ihrer Habe, in den Weiten sitzend, gesammelt hatten. Sie waren in ihrer Angst, da sie von Rosalen überrascht wurden, in den Gräben gefahren und sind nun alle dort erschossen worden. Zu einer Familie gehörten anscheinend 5 Kinder, das eine, ein kleines Kind von einem halben Jahre, das andere ungefähr drei bis vier Jahre, beide in den Armen der Mutter, zwei Schulknaben und ein Mädchen von vierzehn Jahren, wie im Schlafe sitzend, neben der Mutter auf dem Wagen erschossen. Der Vater etwa 40 Jahre alt, ohne Daumen der rechten Hand, hat noch die Peine der beiden toten Pferde in der Hand. Hier und da steht man zwei bis drei tote Rosalen, auf einer Seite der Landstraße hier 5, dort 7 tote Hingelinge im Alter von 14 bis 20 Jahren, die von den Rosalen gemordet sind und nun die ewige Ruhe haben. Niemand kümmert sich um diese Leichen, alles geht in Verwesung über, denn die meisten liegen schon eine Woche hier. Alles Vieh, Schweine, Hunde, Katzen treiben sich in Rudeln herum auf der Landstraße! Ferner steht in Uderwangen nur noch ein ganzes Haus, in dem die Russen auch furchtbar gehaust; einen Arzt, der im oberen Stodwerk gewohnt hat, haben die Rosalen mit ge-

Niemals wieder dürfen wir dieses Siegel der tapferen Toten unter ein befreiendes Herrschertum vergessen. Der Haß der Klassen und Massen unter uns war bedrohlich geworden, die Einen verbündet und verheßt, die Anderen mißtrauisch und erbarmungslos. Nun haltet Recht und Gerechtigkeit untereinander, nun habt Liebe und Erbarmen miteinander, nun wahr! lautere Treue zueinander. Was furchtbare Not geschaffen hat, soll dankbare Treue erlösen. Dieses deutsche Blut darf nicht umsonst vergossen sein. Nach solchen Opfern, heilig großen, sei getreu deutsches Volk, in allen Schichten und zu allen Zeiten.

Das Blut der Gefallenen wird uns zum Segen des Friedens verhelfen. Auch im Frieden gibt es Kämpfe — Glaubenskämpfe, Herzenskämpfe. Und oft ist's schwerer Treue zu halten im täglichen Tun mit seinen vielen und kleinen Pflichten und Entsagungen als im heldenhaften Aufschwung, wenn's um alles geht, um Tod oder Leben, Sieg oder Untergang. Auch dann getreu, du deutscher Mann, und deutsche Frau im Streit mit Schuld und Ungebuld, mit Selbstsucht und Scheelsucht, mit Ueberfluß und Not.

So mahnt, du liebes, weites, aufgewachtes deutsches Land die Stimme deiner gefallenen Söhne. Wir wollen dankbar u. demütig ihrer Stimme hören. Dann wird unsere herbe Trauer tiefer Trost und ihr heiliges Opfer selbiger Gewinn, wenn wir handeln nach der Heldenmahnung: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

bundenen Händen und Füßen aus dem Fenster geworfen und ihn dort verbluten lassen! Einem Pfarrer dieses Dorfes ging es aber noch viel schlimmer; sein Haus wurde in Brand gesteckt, seine Frau und zwei Kinder flohen in die Kirche, der ältere Sohn von acht Jahren und das Dienstmädchen verbrannten elendiglich, doch auch Frau und Kinder blieben nicht verschont, sie wurden in der Kirche aufgespießt, an den Säulen am Eingang angebunden und vom Unterleib bis zum Hals aufgeschnitten! Auch mehrere Postbeamte lagen mit geladenem Revolver in der Hand tot vor dem Postgebäude, das völlig abgebrannt ist! Ich kann heute nicht mehr schreiben, denn meine Augen gehen schon über, das Elend ist groß, furchtbar groß!“

Das sind die Taten der Bundesgenossen Englands und Frankreichs, die nach der Erklärung Poincarés und Asquiths für europäische Kultur und Gesittung und die Freiheit der Völker kämpfen und darum diese Bestien entseßelt haben!

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. September 1914.

* Die 23. württ. Verlustliste enthält 513 Namen vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120 und zwar: gefallen bezw. gestorben 86, schwerverwundet 6, verwundet bezw. leicht verwundet 372, vermisst 46, erkrankt 3. Ferner verzeichnet die Liste vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 101 Namen und zwar: gefallen 20, schwer verwundet 13, leicht verwundet 67, vermisst 1. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 124 sind verzeichnet 129 Namen und zwar: gefallen bezw. gestorben 11, schwer verwundet 31, verwundet bezw. leicht verwundet 52, vermisst 33, erkrankt 2. Die Liste umfaßt sonach insgesamt 743 Namen (gefallen bezw. gestorben 117, schwer verwundet 50, verwundet bezw. leicht verwundet 491, vermisst 80, erkrankt 5. In der Gesamtzahl sind 16 Offiziere und 3 Offiziersstellvertreter (gefallen 4, schwer verwundet 1, verwundet bezw. leicht verwundet 14).

Wir entnehmen der Liste folgende Namen: Reservist Otto Haist aus Börsbrunn, OA. Freudenstadt, schwer verwundet, beide Arme, rechtes Bein; Landwehrmann Friedrich Kohler aus Rosfelden, OA. Nagold, gefallen; Unteroffizier August Weinmann aus Neubengstett, OA. Calw, leicht verwundet; Landwehrmann Gottlieb Schweidert aus Nagold, leicht verwundet; Landwehrmann Gottlob Luz aus Haiterbach, OA. Nagold, gefallen; Landwehrmann Friedrich Steeb aus Hochdorf, OA. Freudenstadt, schwer verwundet; Landwehrmann Christian Stidel aus Bödingen, OA. Nagold, schwer verwundet; Landwehrmann Gottfried Faust aus Tonbach, OA. Freudenstadt, leicht verwundet; Landwehrmann Erwin Klingler aus Nagold, gefallen; Landwehrmann Georg Höhn aus Bödingen, OA. Nagold, leicht verwundet; Landwehrmann Carl Mager aus Liebzell, OA. Calw, leicht verwundet, Bein; Gefreiter Friedrich Reutter aus Albulach, OA. Calw, leicht verwundet.

Bei einem großen Teil der Namen ist der Ortsname nicht beigefügt, insbesondere nicht bei der 5., 7., 8., 9., 10., 11. und 12. Kompanie, sowie bei der Maschinengewehr-Komp. des Res.-Inf.-Reg. Nr. 120.

* Soldatentod. Auf dem Felde der Ehre sind gefallen, Gerichtsassessor Adolf Heimerdinger, Leutnant d. R. und Kompagnieführer im Infanterie-Feldregiment Nr. 121 (Camstatt); — Viktor Wagner, Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 125, 23 Jahre alt, Sohn des Brauereidirektors Wagner in Speyer; — am 19. August Prof. Dr. Julius Dronke, Oberleutnant und Kompagnieführer im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 4, früher am Gymnasium zu Sigmaringen und Hechingen.

Eine Sammlung. Der hiesige Ortsausschuß für Kriegshilfe beriet letzten Freitag wegen der Fortführung der Sammlungen für das Rote Kreuz u. faßte eine neue Sammlung für diese Woche ins Auge. Dabei werden die Gaben in zwei Rubriken erbeten: 1. Für das Rote Kreuz im Allgemeinen d. h. für die Gesunden im Feld, sowie für verwundete und kranke Soldaten draußen und daheim; 2. Für Liebesgaben, welche den Altensteiger Ausmarschiertern zu gut kommen sollen. Auch wurde wegen Errichtung einer Genesungsstätte für solche Verwundete, welche keine eigentliche ärztliche Behandlung, wohl aber noch Schonung und Erholung bedürfen, verhandelt. Es kann sich nach den obwaltenden Umständen hier nicht um ein Reservelazarett, sondern nur um eine Erholungsstätte handeln. Ermöglichte läßt sich eine solche in dem Fall, daß die von der Stadt angebotenen Räume von dem medizinischen Sachverständigen für brauchbar erfinden werden. Dann müßten noch Betten, etwa 30, zur Verfügung gestellt, für einen gemeinsamen Raum zum Essen, für einen Aufenthalt zur Unterhaltung und ferner für das zur Verköstigung, Bedienung, Heizung u. nötige Personal und Material gesorgt werden. An Entschädigung kann M. 2.50 für den Mann, 3 M. für den Unteroffizier gerechnet werden. Gewiß würde jedermann sich freuen, auf diese Weise ein wenig zur Linderung der großen Kriegsnöte beitragen und zugleich in eine unmittelbare Fühlung mit den Verteidigern unseres Vaterlandes kommen zu können. Was die Bedürfnisse des Roten Kreuzes

betrifft, so sind diese bei der großen Zahl der Verwundeten sehr umfangreiche. Es sind auch nunmehr schon ansehnliche Mengen von Wäsche für die Verwundeten auf den Kriegsschauplatz selbst verbracht worden. Je mehr Mittel vorhanden sind, um so reichlicher kann diese so notwendige Verteilung von Hemden, Socken, Taschentüchern u. a. an die Regimenter draußen geschehen, was jedenfalls noch sicherer ist, als die immerhin mit allerlei Schwierigkeiten verbundene Absendung von Einzelstücken.

* Anweisung zur Herstellung von Strickarbeiten. In jeder Familie sind heute die Frauen und Mädchen in schönem Wettbewerb bemüht, ihre freie Zeit mit der Anfertigung von Strickarbeiten für die im Felde stehenden Krieger auszunutzen. Die Freude an der Arbeit wird aber oft durch die Ungewißheit beeinträchtigt: Wird's auch recht sein, wird's auch passen, was ich da mache? Dieser Ungewißheit abzuwehren ist eine „Anweisung zur Herstellung von Strickarbeiten für das Heer“ bestimmt, die zuerst für den Handarbeitsunterricht an den Volksschulen ausgearbeitet, jetzt mit Genehmigung des k. Evangelischen und des katholischen Oberschulrats dem Publikum zugänglich gemacht werden soll. Es wird darin eine genaue Anleitung über die Herstellung von Socken, und Handschuhen, von Kniewärmern, Hals- und Leibbinden gegeben. Die Anweisungen sind von der Postbuchdruckerei Karl Grüninger, in Stuttgart, Postbühlstraße 77, gedruckt und von dort zum Preise von 20 Pfennig pro Stück zu beziehen. Der Erlös wird dem Landesverein vom Roten Kreuz zur Anschaffung von Wolle überwiesen.

* Briefbeförderung. Anscheinend ist es in weiten Kreisen des Publikums immer noch nicht bekannt, daß zur Zeit — abgesehen von sonstigen Verkehrsbeschränkungen — zur Postbeförderung nicht angenommen werden verschlossene Privatbriefe 1. nach dem Ausland (einschließlich Oesterreich-Ungarn) und den deutschen Schutzgebieten, 2. nach Elsaß-Lothringen, 3. nach den zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Merzig und Saarlouis (Bez. Trier), 4. nach Orien im Fürstentum Birkenfeld, 5. nach den zum Befehlsbereich der Festungen Straßburg (Elsaß) und Neubreisach gehörigen badischen Postorten, das sind a) im Bereich der Festung Straßburg die Orte Altsenheim, Appenweiler, Auenheim (Amt Kehl), Bodersweiler, Diersheim, Dundenheim, Jochenheim, Kehl, Kork, Kerschhursch, Leutesheim, Lichtenau (Baden), Ling, Marlen, Meisenheim (Baden), Nemprechtsholen (Amt Kehl), Neufreistett (Amt Kehl), Rheinbischhofheim, Scherzheim (Amt Kehl), Schutterwald, Sundheim (Baden), Urlosfen, Waggshurst, Willstätt (Amt Kehl), Windischlag; b) im Bereich der Festung Neubreisach die Orte: Achlarren, Breisach, Burkheim, Gottenheim, Hechingen, Jähringen, Königshausen (Kaiserstuhl), Krozingen, Metzen (Baden), Merdingen (Baden), Munzingen, Oberbergen (Kaiserstuhl), Obertrüdingen, Oberrotweil, Ovsingen, Sasbach, (Kaiserstuhl), Schallstadt. Die durch den Briefkasten aufgestellten verschlossenen Privatbriefe nach den vorbenannten Gebieten und Orten werden den Absendern zurückgegeben oder — wenn diese nicht bekannt sind — nach den Vorschriften für unbestellbare Sendungen behandelt. Bei den Postanstalten lagern zahlreiche derartige Briefe, deren Absender nicht ermittelt werden konnten; wegen ihrer Mühseligkeit hätten sich die unbekannt Absender an die Aufgabepostanstalten, in Stuttgart an das Postamt Nr. 1 daselbst zu wenden unter Vorlage eines Doppels der Aufschrift der Sendung, das von derselben Hand, von der die Aufschrift der Sendung selbst geschrieben ist, ausgefertigt sein muß. Briefe nach den vorgenannten Gebieten und Orten können, soweit der Briefverkehr nach einzelnen außerdeutschen Gebieten zur Zeit nicht überhaupt eingestellt ist, nur dann befördert werden, wenn sie offen versandt werden und soweit es sich um Briefe nach dem Ausland handelt, in deutscher Sprache geschrieben sind. Unter allen Umständen ist es über die Dauer des Kriegs im eigenen Interesse der Absender dringend geboten, auf der Rückseite sämtlicher Briefe Namen und Adresse des Absenders genau anzugeben.

* Briefbeförderung an die Landwehrleute. Wie dem Staatsanzeiger mitgeteilt wird, erleiden die Postsendungen an die „53. gemischte Landwehr-Infanterie-Brigade“ vielfach dadurch erhebliche Verspätungen, daß sie auf der Adresse mit dem Zusatz versehen werden: „13. Armeekorps“. Da die 53. Landwehr-Infanterie-Brigade dauernd außerhalb des Korpsverbandes verwendet ist, empfiehlt es sich, den Zusatz 13. Armeekorps nicht anzuwenden. Für die 53. Landw. Inf.-Brigade bestimmte Liebesgaben — besonders Socken, Leibbinden, Tabak dankbar begrüßt — werden zweckmäßigerweise unmittelbar an die Brigade gesandt.

* Einkommensteuermäßigung infolge des Kriegs. Der Staatsanzeiger weist darauf hin, daß von der württembergischen Steuerverwaltung der Krieg als außergewöhnlicher Unglücksfall im Sinn von Art. 67 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes ohne Zweifel anerkannt werden wird. Eine nähere Bekanntmachung hiegegen erschien bis jetzt nicht dringlich weil die Abrechnung über die Steuer in den Fällen des Art. 67 Abs. 1 nach den württ.



